

Es gehört zu den hoffnungsvollen Erscheinungen im Leben der Gegenwartskirche, daß der volle Begriff der Kirche als Christusgemeinschaft und damit der Sinn für das Gnadenhafte und Übernatürliche wieder erstarkt und daß in immer größerem Umfang auch die Laien sich ihrer Mitverantwortung für die Aufgaben der Kirche bewußt werden. Nun kann manches, was die Aufklärung mit so viel Eifer erstrebt, aber mangels theologischer Fundamentierung so unglücklich ins Werk gesetzt hat, auf der neuen, solideren Basis aufgegriffen und entschlossen durchgeführt werden. Nun ist es nicht mehr gefährlich, sondern im Gegenteil notwendig, daß auch auf die menschliche Aktivität der entsprechende Ton gelegt wird. Ja, erst jetzt kann die Entbindung der menschlichen Eigenkräfte, die seit der Renaissance auch im kirchlichen Raum immer weiter fortgeschritten ist, sich als Segensmacht entfalten.

### Zum Seligsprechungsprozeß P. Jakob Rems S.J.

Von Anton Höß, S.J., Rottmannshöhe (Starnbergersee)

Als P. Rem am 12. Oktober 1618 in Ingolstadt im Ruf der Heiligkeit gestorben war, dachte man trotz des 30jährigen Krieges schon bald daran, seinen Seligsprechungsprozeß einzuleiten. Sein Name war über die deutschen Gauen hinaus in ganz Europa bekannt geworden, nicht nur durch seine zahlreichen Schüler, sondern auch durch viele Schriften und Biographien. Die erste Lebensbeschreibung wurde 1623 nicht etwa in lateinischer oder deutscher, sondern in französischer Sprache herausgebracht! 1645 sammelte man von Ingolstadt aus Zeugnisse über den Ruf seiner Heiligkeit. Doch kam es begreiflicherweise in einer Zeit, die von Aufklärung, Rationalismus und Illuminatentum immer mehr beherrscht wurde, nicht zur Einleitung eines Prozesses.

Erst in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts begann eine neue Welle der Verehrung. In der Heimatstadt P. Rems, in Bregenz, machte sich besonders der dort lebende Privatmann Anton Schmid und seine Gattin, die unter dem Namen Cordula Wöhler bekannte Dichterin, darum verdient. Sie haben P. Franz Hattler S.J. dazu bewogen, eine Biographie P. Rems zu schreiben und das dazu nötige Quellenmaterial zu sammeln. In Ingolstadt trugen die Bemühungen des Stadtpfarrers Friedrich Frieß sehr dazu bei, daß das Verlangen nach der Einleitung des Prozesses wieder erwachte. Ihm war es nebst P. Hattler auch gelungen, das berühmte Gnadenbild der Mater ter admirabilis, das mit der Akademikerkongregation und der Hochschule 1800 nach Landshut gekommen war, wieder aufzufinden und nach Ingolstadt zurückzubringen, wo es seitdem (1881) in der Pfarrkirche ad speciosam et amabilem B.M.V. hohe Verehrung genießt. Die Gebeine P. Rems aber blieben seit der Aufhebung der Colloquiumkapelle im Konvikt des heiligen Ignatius (1779) weiterhin in der Vorhalle der herrlichen Asamkirche Maria de Victoria, bis sie von Bischof Conrad von Preysing 1935 ebenfalls in die Liebfrauenkirche übertragen wurden.

Schließlich war es der um die katholische Sache und die Männerkongregation in Bregenz sehr verdiente Landesamtsrat Johann Feurstein, der nicht ruhte, bis es zur Einleitung des Seligsprechungsprozesses kam. Schon vor dem ersten Weltkrieg hatte er dafür gearbeitet. Nach schwerer Krankheit (1929) widmete er sich ganz diesem Anliegen. Als auch mehrere Bischöfe, eine Reihe von Klöstern und 325 Marianische Kongregationen aus aller Welt in Verbindung mit zahlreichen andern Verbänden und Einzelpersonen Bitschriften um die Einleitung des Prozesses nach Rom sandten, übernahm der damalige General der Gesellschaft Jesu, Włodimir Ledóchowski, im Herbst 1931 den Prozeß. P. Johann B. Metzler wurde durch Dekret vom 31. März 1932 zum Vizepostulator ernannt und der bischöfliche Prozeß am 30. November in Eichstätt durch Bischof Conrad eröffnet.

Der erste Prozeß über die Schriften des Dieners Gottes machte nicht viel Mühe, da nur eine Unterschrift und eine Gelübdeformel von P. Rem, sowie die von ihm verfaßten Directiones des Colloquium Marianum in Frage kamen. Aber den Informativprozeß über den Ruf der Heiligkeit, die heroischen Tugenden und die Wunder

vorzubereiten, verlangte viel Zeit und Arbeit. Doch der erfahrene Forscher, Schriftsteller und Archivar P. Metzler war sicher wie keiner geeignet, die schwierige Arbeit zu bewältigen. In allen nur in Frage kommenden Archiven und Bibliotheken des In- und Auslandes sammelte er ein überaus reiches Quellenmaterial, das ihm für eine neue Lebensbeschreibung P. Rems diente und zugleich die Voraussetzung für die Führung des Prozesses wurde. Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges verschob die Aufnahme des Informativprozesses, und der um dessen Vorbereitung hochverdiente Vizepostulator starb am 8. September 1946. So konnte erst im Frühjahr 1949 das gesamte Aktenmaterial der vom hochwürdigsten Herrn Bischof Joseph Schröffer ernannten Kommission zur Prüfung übergeben werden. Dank des großen Entgegenkommens des hochwürdigsten Herrn, der als Sohn Ingolstadts die Verehrung P. Rems aus eigener Erfahrung kennt, sowie des von ihm ernannten Tribunals konnte der Prozeß bereits im Spätherbst 1949 zum Abschluß gebracht werden.

Für die zeitgenössische Bedeutung P. Rems sei auf den sehr beachtenswerten Artikel von Professor Dr. Rudolf Graber, Eichstätt: „P. Rem und seine Zeit“ im Klerusblatt (29. Jahrgang [1949], S. 249, 271) hingewiesen. Die Heiligen stehen schon während ihres Lebens wegweisend mitten in der Zeit, noch mehr aber (so scheint es offenbar die Absicht der göttlichen Vorsehung zu sein), wenn sie, über alles Zeitgeschehen erhoben, in die Ewigkeit eingegangen sind und der Sinn ihres Lebens für die streitende Kirche auf Erden wieder einmal besonders bedeutsam wird. Eine solche Zeit kann eher oder später kommen. Zeitgeschichtlich betrachtet scheint das Leben P. Rems gerade heute besonders bedeutsam zu werden.

Auch die Zeit nach dem Trienter Konzil war voller Unruhen und Umwälzungen. Die Kirche wurde durch das Vordringen der Reformation wie durch den Ansturm des Islam in Europa bedroht. Dieser Gefahr zu begegnen, fehlte es vielfach am Wollen wie am Können. Gewiß gab es bereits vereinzelte große Reformbischöfe, treukatholische Fürsten und Vögte, eifrige Priester. Aber ihre Stimme wäre in den Wirren der Zeit verhallt, wäre nicht eine neue Generation von Priestern und Laien geschaffen worden, durch die sich die „Reform an Haupt und Gliedern“ langsam vollziehen konnte. Das aber geschah, wie Professor Graber zeigt, in den überall neu entstehenden Kollegien durch die Marianische Kongregation und in besonders hohem Maße durch Colloquium Marianum P. Rems in Ingolstadt. Es bildete jene Priester und Laien heran, die unter dem Schutz der Makellosen ein sündenreines Leben und ein heiliges Tatchristentum gelobten, und dieses Gelöbnis, oft mit ihrem Blut unterzeichnet, alljährlich am Altar der Mater ter admirabilis in Ingolstadt niederlegten. Schon während seiner Tätigkeit in Dillingen (1569—1585) hatte P. Rem die erste MC in Deutschland am 18. November 1574 gegründet und sie acht Jahre lang geleitet. Von den damals studierenden Alumnen in Dillingen wurden später siebzehn Prälaten oder Äbte, sowie sieben Bischöfe. In der Zeit, in der P. Rem in Ingolstadt wirkte (1586—1618), hatten sich vierhundert der Besten seinem am 4. Mai 1595 gegründeten Colloquium angeschlossen. 49 Prälaten, 17 Bischöfe und 3 Kardinäle gingen aus der Schule der MC hervor, darunter Männer wie der bekannte Kardinal Wilhelm Graf von Wartemberg (1593—1661), der als Bischof von Osnabrück, Minden, Verden und Regensburg eine so große Bedeutung für die Erneuerung der Kirche hatte. An der Hochschule zu Ingolstadt studierten die Edelsten und Vornehmsten aus den adeligen Geschlechtern ganz Europas. Der spätere Kaiser Ferdinand II. und der Kurfürst Maximilian I. von Bayern schlossen dort Freundschaft.

Dieses neue Geschlecht hat das „historische Wunder des Umschwungs“ vollbracht, die längst ersehnte Reform endlich herbeigeführt, die Kirche des Abendlandes vor dem Untergang gerettet. Das Leben und Lebenswerk dieser Männer stand unter dem Wahlspruch „durch Maria zu Christus“, unter dem Zeichen jener, die der Herr allezeit, ganz besonders aber heute uns wieder als „die Siegerin in allen Schlachten Gottes“ geschenkt hat. So weist das Lebenswerk P. Rems darauf hin, daß auch der große Umschwung, das historische Wunder unserer Zeit durch Maria, die Königin des Friedens, geschehen wird.